

Genossen - Pflüger und Grimm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So, „Zwölfi“, pack dis Göferli
 Und mach di ab de Schine,
 S'Drizähni itah ja icho am Tor
 Und planget und wott ine.
 Aha, es Zügnis wettilt no?
 Es mag si woll verträge,
 I gib-dr gwüß nüd luter „Eis“,
 Säb chann-i dr icho läge.
 Du häft-is zwar, i gib-es zue,
 Nüd la im Trochne litze,
 Und niemer hät si z'chlage g'ha
 Vo wäg-em vüle Schwitze.
 Du bist au nüd parteiilich g'ly
 Mit dyne Jahreszyte,
 In Gummiichuehne sind all vier
 Eus ihre Gruetz cho büte
 De Frühling hät's zwar no so ta,
 Dä hät ein chönne freue,

De Sommer hät derglyche ta
 As wüß-er nüt vom Heue.
 De Herbst hät dänkt, an Räbe lei
 Jez nümme vill z'verheie,
 De Winter, wo ja lult nüd tuet,
 Dä ilt no z'ful zum Schneie
 Bracht häft-is frili allerhand,
 Abg'leh von Schützevälte,
 Die nähmed-mer efangen hy
 Als edli Landes-bräite.
 Hingäge Generalstreik, weist,
 Säb sind dänn dummi Sache.
 S'ilt g'föhrli, wä-me z'mitzt im Strau
 Will go es Füürli mache
 Öppis Apartis ilt dänn g'sy
 Die Kaiserlich Visite,
 Mit dem häft putzt, das cha dr gwüß
 Kein Konkuränt biltryte.

So strych-di jetzt und b'hüet-di Gott,
 Dank heigist glych vo alle,
 Was recht ist, wä-mer recht la sy.
 Hät eim nüd alles g'falle,
 So macht s'Drizähni villicht guet
 Was öppe fehle sötti
 Und bringt für eusi liebi Stadt
 En recht en ridhe Götti,
 Wo ase herzhafte helse cha
 Und ase lat la tätsche,
 Daß me-n-i Zuekunft s'Publikum
 Nüd mues mit Stüüre quätsche.
 Das wär en Schläck für eusi Stadt,
 Und au no wyter ume
 Wär so e chächi Helsete
 Zum neue Jahr willkumme.

Emilie Locher-Werling



Ich bin der Dütteler Schreier
 Und halte so früh als Ipat
 Für ein ganz vorzügliches Eien
 Einen knulprigen Kopfsalat.

Ich Schwärme überhaupt für Salate,
 Ob so sie heißen, ob so,
 Ob aus Fleisch sie, Käs, Eier, Gemüsen,
 Sie stimmen mich alle froh.

Nur vor dem Friedensältelein,
 Das bald einmal vor man letzt
 Den hung'rigen Balkanstaaten,
 Vor diesem grauft mir schon jetzt.

Ruedi: Hesch jeh g'seh, Hans, wie's d'r
 Lotterie vo d'r „Union Helvetia“ z'Lu-
 zärn gange isch, die het doch bim Eid
 en guete Zwäck v'rträte?

Hans: Mei, i han no nüd ghört.

Ruedi: Also z'Basel, Gänf, Bärn, Züri,
 Waadi, Graubündte etc. isch ere d'r
 W'rtrieb vo de Loose v'rbotte worde. Wie
 wenn jeh die ganzi Wält umketti, wenn
 e paar „Union-Helvetia“-Loos is Land
 usf chömmie! Wenn aber i d'r ganze
 Schwiz es katholisches Chiltzi wott bome
 wärde, oder aß en alts Chäppeli am
 Zämmekeie isch, da fliege's bigott Loos
 umme wie Schneeflocke und Niemer het
 nüt d'rgege!

Hans: Jä weisch Ruedi, säb isch halt meh
 „ad majorem gloriam Dei“ und vil e
 frömmers Wärd weber derig „Helve-
 tianer“ wo nid emal 10 Prozent d'roo
 gönd go bittche!

Ruedi: So dämäg! Aber die vill tusig
 Franke, wo d' „Helvetianer“ zäme gleit
 hei für Brand-, Wasser- und anderi
 „Bischädigti“ i de letschte zäche Jahre,
 die si doch gnoh worde, da het es ket
 W'rbot gäh. Schämie söttisch di Hans u
 die andere mit d'r! . . .

Genossen — Pflüger und Grimm

Pflüger, itandelt du im Wahn,
 Aus der Kanne der Genossen
 Werde Wahrheit eingegossen?
 Dieses war nicht wohlgetan,
 Sieh dir deine Leute an!

Schöpfstest du aus Robert Grimm,
 Was dich füllte mit Behagen,
 Büte dich, es nachzulegen.
 Pflüger, sei gewarnt, vernimm:
 Roberts Leumund lautet schlimm.

Weißt du, was er sich notiert,
 Grimmig knirschend: „Blöder Caffé,
 Utopist, bechränkter Pfaffe,
 Dadurch, daß du revoziert,
 Sind Partei und ich bliamiert. Jahn

Stille Lektüre

Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, hat eine Fabrik feiner Col-
 letten-Papiere den ebenso originellen als laubern Einfall gehabt, auf jede
 „fallende Aktie“, die dem landwirtschaftlichen Betrieb zur späteren Verwer-
 tung übergeben wird, ein Zitat aus deutschen Dichtern zu drucken. Man
 hat mit „Faust“ begonnen; das Ende ist gar nicht abzusehen. Wenn man
 im allgemeinen sagen kann, daß die Verwendung vieler Dichtungen im
 Sinne dieser literarisch angehauchten Fabrikanten die einzig richtige ist,
 so erheben wir doch lauten Protest dagegen, daß die Schweizer Dichter
 schon zu ihren Lebzeiten an die Reihe kommen. Man beschränke sich
 vorläufig auf „Tell“ und „Faust“, ungefähr in folgender Auswahl:

Früh übt sich, was ein Meister werden will. (Tell)
 Dein Liebchen sitzt da drinnen, und alles wird ihr eng und trüb. (Faust)
 Indessen könnt ihr, ganz allein, an aller Hoffnung künft'ger Freuden in
 ihrem Dunstkreis satt euch weiden. (Faust)
 Schon viele Tage seh' ich's schweigend an . . . auf deinem Herzen drückt
 ein still Gebreiten. (Tell)

Die Tür' ist offen, halt freien Lauf. Aber was muß ich sehen? Kann das
 natürlich geschehen? (Faust)

Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen? Das täte keiner, der bei
 Sinnen ist. (Tell)

Und wenn ich mich am Ende nidersetze, quillt innerlich doch keine
 neue Kraft. (Faust)

Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich! (Tell)

Ein schweres Ungewitter ist im Anzug. (Tell)

Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. (Faust)

Durch die hohle Gasse muß er kommen. (Tell)

Die Posaune tönt! Die Mauerpfeiler befangen mich! Das Gewölbe drängt
 mich! — Luft! (Faust)

Verwünscht! Er ist entwischt. (Tell)

Das war ein Schuß! Davon wird man noch reden in den spätesten Zeiten. (Tell)

Vom Körper Itrömt's . . . ein Körper hemmt's auf seinem Gange. (Faust)

Und doch stürzt, liebevoll im Saufen, die Wasserfülle sich zum Schlund —
 — die Atmosphäre zu verbessern. (Faust)

Der Worte sind genug gewechselt, laßt mich auch endlich Taten lehn! (Faust)

Frau Stadtrichter: „Tag Herr Jesu, die
 Zit her wurd's eim ämel au nüd lang-
 wilig, wenn's eim nüd Tag und Nacht
 chagangt mieh und säb wurd's eim.“

Herr Jesu: „Sie händ gwüß Angst für
 Ihr Santime wegem Chrieg! Sie müend
 nu in Zitige de voder Teil nümme läse;
 wenn Eine scho die armsticken östreich-
 serbisch-rumänisch-russische Lüg nüd all
 Tag uswendig lehr, deswäge chan Eine
 glych g'sund si.“

Frau Stadtrichter: „Sie händ guet säge
 „de voder Teil nüd läse,“ aber gester
 ist hineudren i dr Zürtzigtig au nüt
 Apardis g'stande, da ist ja himmelschüll,
 wenn i' äfanigs 8 Prozent Zeis heufchid
 und säb isches.“

Herr Jesu: „Jä das ist iez au nu über
 die schärffst Krisis, will de Lang und
 de Jarbstei und de Sigg us der Ge-
 neralstreikkummission usstrete sind; wenn
 die größte Wirkige vo dere Weltkati-
 strofe ä chli versüret händ, wird d'
 Weltlag scho wieder igränkt, wenn sie
 iez au ä chli is Schwanze cha ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja glaubed Sie
 würkli, es —“

Herr Jesu: „Jä Sie händ en Ahnig! Sie
 händ allweg's Volksrecht au nüd gläse!
 Dä russisch-japanisch Chrieg und 's
 Erdbebe vo Messina sind ja au meh
 oder weniger Affärlt g'si, womer da
 und det meh oder weniger dävo grebt
 hät, harhingeege gege dem Ekimentar-
 ereignis ist säb natürlit en Dings-en
 Lei g'si. Wenn de Grimm na derbi g'si
 wär, wär d'Sunne wahrschinli z'Albit-
 rieden oder z'Höngg unen usgange, wenn
 sie überhaupt namal vüre cha wär.“